

Freiburger Nachrichten

A.Z. 1700 Freiburg 1
154. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*
*Dieser Betrag enthält
2,5% MwSt.

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Samstag, 30. September 2017

Nr. 226

Eishockey

Gottérons Trainer Mark French musste zusehen, wie der EV Zug sein Team vom Leaderthron sties.

Seite 13



Freiburg bleibt auf der Strecke

Der Bundesrat will das Bahnnetz für 11,5 Milliarden Franken ausbauen. Viele Freiburger Projekte sind nicht dabei.

BERN Die künftigen Engpässe im Bahnverkehr machen aus Sicht des Bundesrates einen weiteren Ausbau des Bahnnetzes unumgänglich. Bis 2035 will er deshalb 11,5 Milliarden Franken investieren – vor allem im Raum Zürich und in der Genferseeregion. Nicht berücksichtigt wird der Löttschberg. Ebenfalls auf der Strecke bleiben der Viertelstundentakt in der Agglomeration Freiburg, je eine neue Haltestelle in Agy und Avry sowie eine dritte Direktverbindung zwischen Lau-

sanne und Bern. Am Freitag schickte der Bundesrat das Strategische Entwicklungsprogramm Bahninfrastruktur in die Vernehmlassung. 11,5 Milliarden ist eine grosse Zahl», sagte Verkehrsministerin Doris Leuthard vor den Medien. Doch die Nachfrage im Bahnverkehr werde bis 2040 um 50 Prozent steigen. Die Gelder sollten dazu dienen, das Angebot auf stark überlasteten Strecken zu verbessern. Vorgesehen ist etwa der Viertelstundentakt zwischen Bern und

«Am Schluss geht es um die Verteilung des Kuchens. Und das ist eben ein permanenter Kampf.»

Jean-François Steiert
Freiburger Staatsrat

Zürich sowie Lausanne und Genf. Einen markanten Ausbau plant der Bundesrat auch zwischen Basel und Biel, Bern und Interlaken oder Luzern und Engelberg.

Der Freiburger Staatsrat Jean-François Steiert bewertete einerseits die Tatsache, dass sich der Bundesrat für die teurere von zwei Varianten ausgesprochen hat, positiv, er bedauerte andererseits, dass viele Projekte des Kantons nicht berücksichtigt wurden. «Die Bevölkerung im Kanton Freiburg

wird in den kommenden Jahren massiv wachsen. Wenn wir den zunehmenden Pendlerverkehr auffangen und nicht noch mehr Verkehr auf den Strassen wollen, müssen wir ausbauen.» Obwohl der Bund gewisse Projekte schon vor Jahren versprochen oder mit dem zweiten Aggloprogramm absegnen hat, fühlt sich Steiert aber nicht versetzt: «Am Schluss geht es um die Verteilung des Kuchens. Und das ist eben ein permanenter Kampf.» *sda/rsa*
Bericht Seite 16

Schlagzeilen

Erneuerung
Die Düringer Eishalle hat eine neue Kühlanlage erhalten.
Seite 5

Keine Ausschaffung
Der Bieler Hassprediger Abu Ramadan verliert seinen Asylstatus. Ausgeschafft wird er deswegen aber vorerst nicht.
Seite 16

Raumfahrt
Das Raumfahrtunternehmen SpaceX präsentiert Pläne, um ab 2024 Menschen zum Mars zu fliegen.
Seite 20

Berufsbildung Kampf gegen den Lehrlingsmangel



MURTEN In den letzten Jahren sei es schwieriger geworden, Lehrstellen zu besetzen, stellt Charles Nicolas Moser, Direktor der Industriellen Betriebe Murten fest. Um junge Leute für die Berufe in seinem regionalen Energie-

unternehmen zu begeistern, hat er einen «Erlebnistag» ins Leben gerufen. An der gestrigen Premiere durften OS-Schüler ein Verlängerungskabel herstellen und Glasfasern verbinden. Zudem standen Besichtigungen in der Region auf dem

Programm. Die Schüler waren am Nachmittag konzentriert am Werken, wie ein Besuch vor Ort zeigte. Moser war mit der Premiere zufrieden und plant einen weiteren Schnuppertag. *jmw/Bild ce*
Bericht Seite 2

Wie sieht der Verkehr der Zukunft aus?

FREIBURG Park and Ride, die Schliessung der Bahnhofallee und der Tivoli-Strasse für den Verkehr, der Ausbau der Velowege und eine Optimierung der Verkehrsströme mittels Richtplan und Lichtsignal-Anlagen: Das sind die Lösungsansätze für weniger Verkehr respektive Staus in der Freiburger Innenstadt. Zu diesem Schluss kam der Verkehrsclub der Stadt Freiburg an einer Diskussion über die Zukunft des öffentlichen Verkehrs. Die VCS-Mitglieder waren sich aber auch einig, dass zu jeder Massnahme eine Alternative präsentiert werden müsse, damit sich die Verkehrsteilnehmer auch auf ein neues Verhalten einstellen könnten. An der Diskussion dabei waren Vertreter der Freiburger Verkehrsnetze TPF, der Agglo, der Stadtregierung und der ETH Lausanne. *rsa*
Bericht Seite 3

Zitat des Tages

«Stets steht die Frage im Raum, ob eine Tradition nur die Vergangenheit oder auch die Gegenwart betrifft.»

Isabelle Raboud-Schüle
Direktorin des Greyerzer Museums
Seite 11

Wetter

Störung bringt Wetterumschwung und Regen.



Seite 20

Berühmter Staatsrechtler geht in Pension

FREIBURG Professor Peter Hänni hätte eigentlich bis 70 Jahre weiter als Professor an der Universität Freiburg tätig sein können. Er entschied sich aber, mit 67 Jahren aufzuhören, und gab deshalb am Donnerstag, wenige Tage nach seinem Geburtstag, die Abschiedsvorlesung. Hänni hat sich in 25 Jahren als ordentlicher Professor weit über Freiburg hinaus einen Namen als anerkannter Experte im Bereich des Staats- und Verwaltungsrechts gemacht. Zahlreiche Gesetzgebungsprojekte trugen seine Handschrift, zuletzt auch die Statuten seiner Alma Mater. Zudem hat er als Autor Publikationen verfasst, die in der Praxis als Standardwerke gelten. Schliesslich hat der Murtner als Direktor dazu beigetragen, dass das Institut für Föderalismus einen internationalen Ruf geniesst. *uh*
Bericht Seite 4

Die Liberalisierung des Schweizer Telecommarktes

Vor zwanzig Jahren wurde der Schweizer Telecommarkt umgekrempelt. Zeit für eine Bilanz.

BERN Am 1. Oktober 1997 wurde aus der Telecom PTT die Swisscom. Es war der Startschuss zur Liberalisierung des Schweizer Telecommarktes. Was hat sie gebracht?

Privatkunden haben seither von stark fallenden Tarifen bei der Festnetztelefonie, beim Mobilfunk und beim schnellen

Internet profitiert. Für einen Nutzer, der im Monat etwa hundert Gespräche führt, entsprechen die heutigen Tarife nur noch rund einem Viertel der Kosten von vor zwanzig Jahren.

Stephan Netzle, der Präsident der Regulierungsbehörde Comcom relativiert allerdings: «Im europäischen Vergleich sind die Preise für Telecommdienste in der Schweiz immer noch zu hoch». Und das trotz grossem Konkurrenzdruck. *met/lm/BZ*
Bericht Seite 17

Puerto Rico: Katastrophe nach der Katastrophe

Zehn Tage nach der Verwüstung durch Hurrikan Maria fehlt es in Puerto Rico noch an allem.

SAN JUAN Die Unterstützung aus Washington scheint man in Puerto Rico, zehn Tage nach dem Hurrikan-Unglück, fast vergebens zu suchen. Es fehlt an Trinkwasser, Lebensmitteln, Strom und Benzin. Hilfsgüter stecken im Hafen von San Juan fest, weil es entweder an Lastwagen, an Fahrern oder

an beidem mangelt. Die Karibikinsel steht vor einer humanitären Katastrophe.

Mehr noch, die Amerikaner auf Puerto Rico fühlen sich im Stich gelassen. Auch weil die Mehrheit der Inselbewohner Latinos sind, werden Rassismuvorwürfe gegen Donald Trump laut. Der Präsident scheint in dieser Krise gelassen zuzuschauen, statt zu handeln. «America first» haben sich die Amerikaner in Puerto Rico anders vorgestellt. *vau/BZ*
Bericht Seite 19



Reklame

15 sept. bis 15 nov. **Montana**
20% Rabatt

MOBILIS www.mobilis.ch

Zeitreise mit der Uhr neben dem Katheder

Nach 25 Jahren als Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Freiburg hat Peter Hänni am Donnerstag seine Abschiedsvorlesung gehalten. Er ging auf Veränderungen in dieser Zeit ein, sowohl auf der Weltbühne als auch an seiner Fakultät.

Urs Haenni

FREIBURG Eine Zeitreise hatte der Professor für Staats- und Verwaltungsrecht Peter Hänni angekündigt, und er legte dazu seine Armbanduhr neben das Katheder. 45 Minuten sollte diese Zeitreise dauern, so lange wie eine Vorlesung eben dauert, aber Hänni blickte zurück auf 25 Jahre. 25 Jahre hat der Murtner nämlich als Professor an der Universität Freiburg gewirkt. Am Donnerstag gab er seine Abschiedsvorlesung.

Professor Peter Hänni hat über die Universität Freiburg hinaus einen klingenden Namen. So setzten sich zu seiner Abschiedsvorlesung unter anderem Staatsrat Jean-François Steiert, Altstaatsrat Erwin Jutzet und der Freiburger Syndic Thierry Steiert ins Auditorium B der Universität Miséricorde.

Rektorin Astrid Epiney würdigte an Hänni dessen akademische Breite und Vielseitigkeit, die Kenntnis der juristischen und politischen Aktualität sowie die Sensibilität, die er in Entscheidungsprozesse und Verhandlungen einbrachte. So tragen beispielsweise die neuen Statuten der Universität Freiburg Hännis Handschrift.

In Theorie und Praxis zu Hause

Der Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Bernhard Waldmann sagte, Hänni habe als Professor Theorie und Praxis stets miteinander zu verbinden gewusst: «Als Autor hat er Standardwerke für die Praxis verfasst.» Auch habe er Staats- und Verwaltungsrecht als eine ineinander übergreifende Disziplin und nicht als zwei getrennte Fachrichtungen verstanden.

«Peter Hänni war ein gefragter Gutachter und Referent, der bei verschiedenen Rechtssetzungsprojekten mitgemacht hat», so Waldmann. Er hob unter anderem Hännis Rollen als Direktor des Instituts für Föderalismus, als Dekan der



Sein Blick reichte immer über die wissenschaftliche Theorie hinaus: Staatsrechtsprofessor Peter Hänni.

Bild Charles Ellena

Rechtswissenschaftlichen Fakultät und zuletzt als Vizepräsident des Senats der Universität hervor.

Anderer Erlebnishintergrund

Bei seiner Abschiedsvorlesung «25 Jahre Recht lehren» sagte Peter Hänni, es sei ihm in den letzten Tagen so richtig bewusst geworden, wie tief greifend die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in dieser Zeit waren. Kurz vor seiner Ernennung als Professor war die Berliner Mauer gefallen, die Sowjetunion verschwunden und erstmals Internet verwendet worden. «Der Erlebnishintergrund der Studierenden 1992 und 2017 ist ein ganz anderer», so Hänni. Und er präzisierte, dass man damals noch von Studenten gesprochen habe.

Im Gespräch mit den FN weist Hänni darauf hin, dass sich auch die Zusammensetzung der Studierenden in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät grundlegend verändert hat. 1992 seien rund zwei Drittel männliche Studierende gewesen, heute sind zwei Drittel weiblich. Mit einem Anteil von einem Viertel an Professorinnen habe die Fakultät aber noch «Luft nach oben», wie er sagte.

Feminisierung beim Recht

Allerdings habe es vor 25 Jahren auch erst eine einzige assoziierte Professorin an der Fakultät gegeben. Die Feminisierung der Rechtswissenschaften werde auf die Dauer «nicht ohne Auswirkungen bleiben», meint Hänni. Gewisse Gesichtspunkte könnten in

Zur Person

Vom Schriftsetzer zum Rechtsprofessor

Der in Murten aufgewachsene Peter Hänni ist ein Quereinsteiger in die Rechtswissenschaften. Noch bevor er die Maturität machte, absolvierte Hänni eine Berufslehre als Schriftsetzer. Den zweiten Bildungsweg schlug er ein, weil er eine Affinität zu Politik, Recht und Staat spürte. Hänni machte 1978 das Lizentiat an der Universität Freiburg. Er doktorierte beim renommierten Staatsrechtler Thomas Fleiner und erwarb 1983 das Anwaltspatent des Kantons Zürich. Ein vom Nationalfonds unterstütztes, auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt bewog ihn dazu, eine wissenschaftliche

Laufbahn einzuschlagen. Im Rahmen dieses Projekts kamen zwei Masterabschlüsse an den Universitäten Yale und Paris II dazu. Nach einer Tätigkeit als Geschäftsführer der «ch Stiftung für Eidgenössische Zusammenarbeit» wurde er als Nachfolger des ehemaligen SRG-Generaldirektors Leo Schürmann zunächst Lehrbeauftragter und im Jahre 1992 ordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg. Von 2000 bis 2003 war er Dekan und nach 2008 Direktor des Instituts für Föderalismus. *uh*

Zukunft etwas anders gewichtet werden. Allerdings dauere es immer etwas länger, bis eine solche Entwicklung auch in der Praxis ankommt, glaubt der Professor.

Politisierung in Wellen

Auch die Politisierung der Studierenden hat sich gemäss Peter Hänni im Verlauf der letzten 25 Jahren immer wieder gewandelt. «Das verlief in Wellen», so der heute 67-Jährige. Mitte der 1990er-Jahre habe Politik die Studierenden weniger interessiert, dafür viel mehr ihre eigene Karriere. «Gerade im Staats- und Verwaltungsrecht fragte ich die Studierenden oft, ob sie abgestimmt hätten. Da stellte ich manchmal eine apolitische Haltung fest.»

Wo das politische Interesse aber da ist, hat Peter Hänni auch eine Veränderung festgestellt. Während in früheren Jahren die Jus-Studierenden politisch eher Mitte-links-Positionen vertraten, finde man heute im Zuge der Stärkung der SVP immer öfter Sympathien für das rechtsbürgerliche Lager.

Ein Ort der Kontakte

Eine letzte grosse Veränderung in den letzten Jahren stellte zudem das Aufkommen des Smartphones dar. Behauptungen innerhalb einer Lehrveranstaltung könnten heute dank des Smartphones direkt auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Der Professor ist sich bewusst, dass Wissen dank der digitalen Medien auch ohne Vorlesungen angeeignet werden könnte. Um die Zukunft der Lehrveranstaltungen fürchtet er aber nicht. «Vorlesungen an der Universität sind immer auch Orte der sozialen Begegnung. Die Studierenden suchen solche Kontakte.» Er weiss, dass diese in manchen Fällen gar zu einem Bund fürs Leben geführt haben.

Psychiatrie wird personell verstärkt

MARSENS Der Verwaltungsrat des Freiburger Netzwerks für psychische Gesundheit hat drei Ernennungen für Kaderfunktionen vorgenommen. Er hat Samia Hakimi zur stellvertretenden ärztlichen Direktorin des Bereichs Alterspsychiatrie und -psychotherapie ernannt. Es handelt sich dabei um eine neu geschaffene Stelle, schreibt die kantonale Direktion für Gesundheit und Soziales in einer Mitteilung. Samia Hakimi war bisher Leitende Ärztin im Bereich Alterspsychiatrie des Freiburger Netzwerks.

Ebenfalls im Bereich Alterspsychiatrie und -psychotherapie hat der Verwaltungsrat Franco Masdea zum Leitenden Arzt ernannt. Er war bisher Oberarzt im Bereich Alterspsychiatrie.

Zudem wurde Anca Plop zur Leitenden Ärztin des Bereichs Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie ernannt. Sie wird vor allem im ambulanten Bereich in Freiburg arbeiten. *uh*

Brennbare Baustoffe sind zugelassen

In der Schweiz ist es grundsätzlich möglich, dass brennbare Materialien für Fassaden benutzt werden. Diese bedürfen aber zusätzlicher Massnahmen für den Brandschutz.

FREIBURG Der Brand des Grenfell-Towers in London, bei welchem im Juni über 80 Menschen ihr Leben verloren, hat auch im Kanton Freiburg Fragen über die Sicherheit von Baumaterialien aufgeworfen. In einer Anfrage an den Staatsrat wollte Grossrätin Bernadette Mäder-Brühlhart (Mitte links - CSP, Schmitt) wissen, ob der in London verwendete Wärmedämmstoff auch in Freiburg verwendet wird, und wie bei der Überprüfung von Baugesuchen oder bei Gutachten auf eventuell vorhandenes Styropor reagiert werde.

In seiner Antwort schreibt der Staatsrat, dass das Material bei Gebäuden als Dämmmaterial vorkommt, allerdings nur bei Gebäuden bis zu einer gewissen Höhe und unter Einhaltung besonderer Vorschriften. «Das Risiko besteht weniger in der Beschaffenheit der verschiedenen Baustoffe, sondern mehr in der Beachtung der Gebrauchsvorschriften und -einschränkungen», schreibt er.

Gemäss der Antwort der Regierung ist die Benutzung von brennbaren Baustoffen für Wärmedämm-Verbundsysteme für Hochhäuser über 30 Meter nicht gestattet.

Zertifizierung ist entscheidend

Grundsätzlich sei es möglich, dass auch für öffentliche Gebäude Elemente aus Polystyrol verwendet würden. Die Einschränkung sei nicht am Materialtyp, sondern auf die Zertifizierung ausgelegt. Nur die Zertifizierung besage, ob ein benutztes Material nonkonform sei. Für Gebäude wie Schulhäuser, Pflegeheime oder Spitäler sei die strengste Brandverhaltensklasse zugelassen: «kein Brandbeitrag». Bei Schulen bestimme die Höhe des Gebäudes die Anforderungsklasse.

Dort, wo Polystyrol für Fassadendämmungen benutzt wird, sind gemäss Staatsrat zusätzliche Massnahmen zur Verhinderung von Bränden und dessen Ausbreitung erforderlich. Dies kann beispiels-

weise die Zugänglichkeit für die Feuerwehr beim Löscheinsetzen an die jeweilige Fassade beinhalten. Oder die brennbaren Aussenwandbekleidungen oder Wärmedämmungen seien so zu unterteilen, dass sich der Brand an der Aussenwand vor dem Einsatz der Feuerwehr nicht über mehr als zwei Stockwerke ausbreiten kann.

Wie die Antwort des Staatsrats weiter präzisiert, sei im Kanton Freiburg die Abteilung «Prävention und Intervention» der Kantonalen Gebäudeversicherung die Fachstelle für den vorbeugenden Brandschutz. Diese stütze sich im Vollzug auf die gesamtschweizerisch geltenden Brandschutzvorschriften der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen.

Welche Rolle solche Materialien bei Bränden in der Schweiz oder im Kanton Freiburg spielen, lasse sich statistisch nicht erheben. Die Statistiken berücksichtigten die Brandursache, nicht die Baustoffe des Gebäudes, so der Staatsrat. *uh*

Die nächste Studentenparty Unifactory rollt an

Am Donnerstag findet zum dritten Mal die Studentenparty Unifactory in der Blue Factory statt. 4500 Besucher werden erwartet.

FREIBURG Es ist erst die dritte Austragung, aber bereits ist Unifactory die zweitgrösste Studentenparty der Schweiz. Gestern haben die Organisatoren an einer Medienkonferenz Einzelheiten über den Event vom kommenden Donnerstag, 5. Oktober, bekannt gegeben.

Unifactory kann wie bereits bei den ersten beiden Austragungen die Graue Halle der Blue Factory benutzen. Zwei Bühnen stehen im Zentrum des grossen Clubbing-Events. Die Organisatoren setzen dieses Jahr mehr denn je auf Freiburger Headliner. So treten auf der Hauptbühne Patate Douce und DJ Ronfa auf, auf der Electronic Stage ist es La Bohème.

Wie die Kommunikationsverantwortliche Marie Golaz sagte, seien bei der Premiere vor zwei Jahren 3000 und im

letzten Jahr 4500 Bilette verkauft worden. Auch dieses Jahr wird wieder ein ausverkaufter Event erwartet. 5000 Personen beträgt die Kapazität der Halle; aus Sicherheits- und Komfortgründen lässt man aber 500 Personen weniger herein. Der Vorstand trifft auch Massnahmen, um den Schwarzmarkt einzugrenzen.

Nach der letzten Austragung fand eine Umfrage bei den Besuchern statt. «Was als gut bewertet wurde, behielten wir bei. Was kritisiert wurde, versuchten wir zu verbessern», so Golaz. So soll es Anpassungen bei der Akustik und beim Zutritt geben, sowie sollen mehr Toiletten installiert werden.

Unifactory wird dieses Jahr von einem 20-köpfigen Komitee geleitet; die neuen Mitglieder dürften nächstes Jahr die Nachfolge der jetzigen Verantwortlichen übernehmen. Dazu kommen rund 120 ehrenamtliche Helfer. Als Partner macht La Tuile mit: Zehn Personen der Sozialinstitution helfen beim Auf- und Abbau mit. *uh*